

HEYNE <

Das Buch

In der Seeschlacht vor Hequia ist es dem Schwarzen Schiff gelungen, allen Verfolgern zu entkommen. Nun soll die Offizierin Roxane nach Corbane zurückkehren, um sich dort vor einem Kriegsgericht zu verantworten, während dem Freibeuter Jaquento der Strick droht. Zudem schickt die Marine von Thaynric Admiral Thyrane aus, um die mysteriösen Vorfälle in der Sturmwelt zu untersuchen. Erst allmählich und mit Hilfe der befreiten Sklavin Sinao und des jungen Maestre Manoel kommt er einem uralten Geheimnis auf die Spur.

Da geraten die Dinge in der alten Welt in Bewegung: Das Land Hiscadi lehnt sich gegen die Herrschaft von Géronay auf, und der Dichter Franigo wird unfreiwillig zum Anführer einer Revolte, als sich auf dem Kontinent ein Sturm zusammenbraut, der alles hinwegzufegen droht. Schon bald müssen Roxane und Jaquento gegen alle Widerstände ein Bündnis eingehen, um die Verfolgung der schwarzen Fregatte erneut aufzunehmen und die Welt so vor einer magischen Katastrophe zu bewahren...

Der Autor

Christoph Hardebusch, geboren 1974 in Lüdenscheid, studierte Anglistik und Medienwissenschaft in Marburg und arbeitete anschließend als Texter bei einer Werbeagentur. Sein großes Interesse an Fantasy und Geschichte führte ihn schließlich zum Schreiben. Seit dem großen Erfolg seiner *Troll-* und *Sturmwelten*-Romane lebt er als freischaffender Autor in Heidelberg.

Mehr zu Autor und Werk unter:

www.hardebusch.net

CHRISTOPH HARDEBUSCH

STURMWELTEN

UNTER SCHWARZEN SEGELN



Roman

Originalausgabe

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC-zertifizierte Papier *München Super*
liefert Mochenwangen Papier.

Originalausgabe 04/2009

Redaktion: Uta Dahnke

Copyright © 2009 by Christoph Hardebusch

Copyright © 2009 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2009

Umschlagillustration: Volkan Baga

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Karten: Andreas Hancock

Satz: Leingärtner, Nabburg

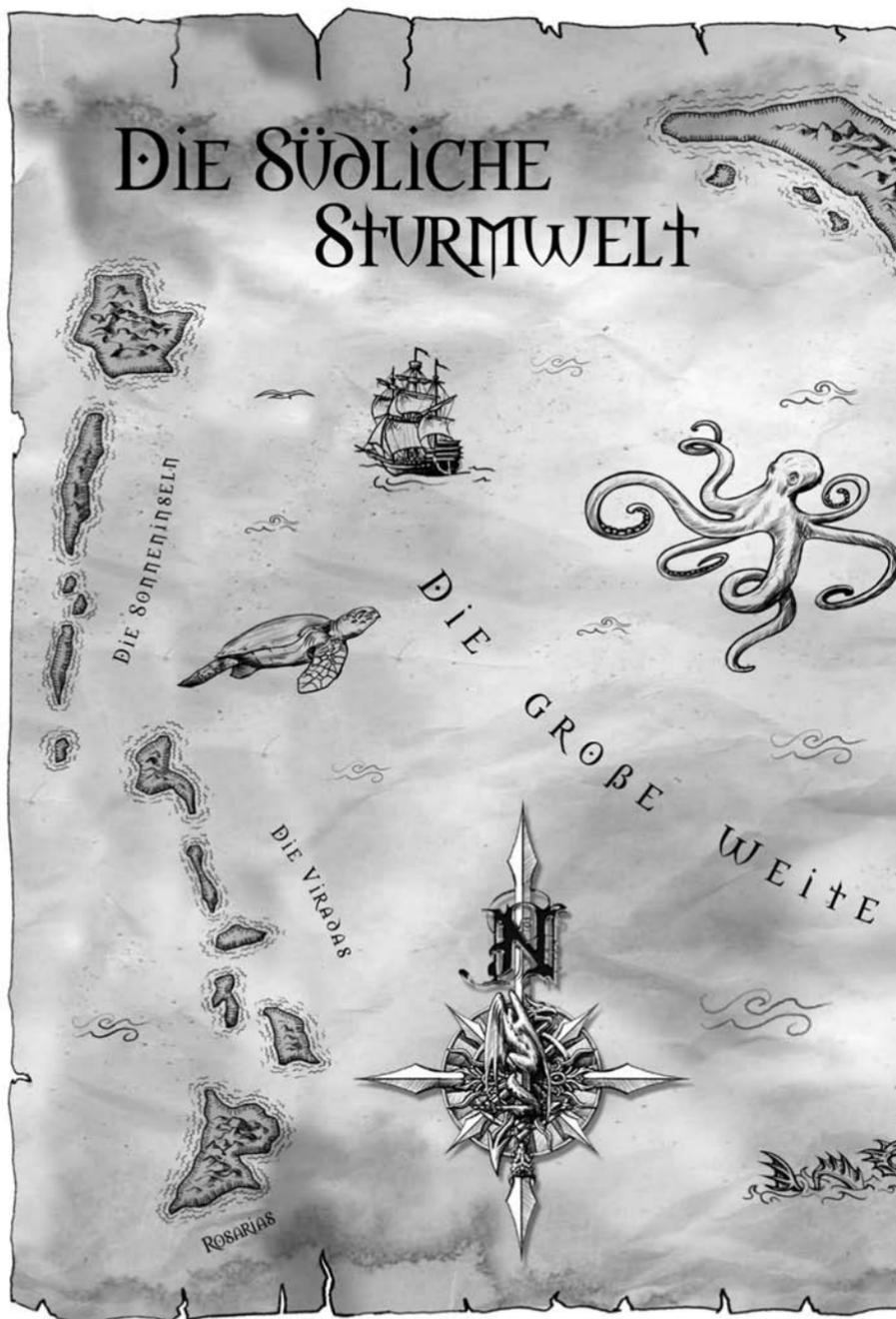
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-52397-5

www.heyne-magische-bestseller.de

Für meine Liebe, die mir in stürmischen Gewässern Halt gibt.

DIE SÜDLICHE STURMWELT



DIE SONNENINSELN

DIE

GROBE

WEITE

DIE VIRADAS

ROSARIAS



GUANIQUE

ADLERKOPF

LESSAN

HOREDMANN

OST-PASSAGE

PORTOSA

DER KLEINE BOGEN

BREBANT

HEQUIA / AMIARA

DER GROÛE BOGEN

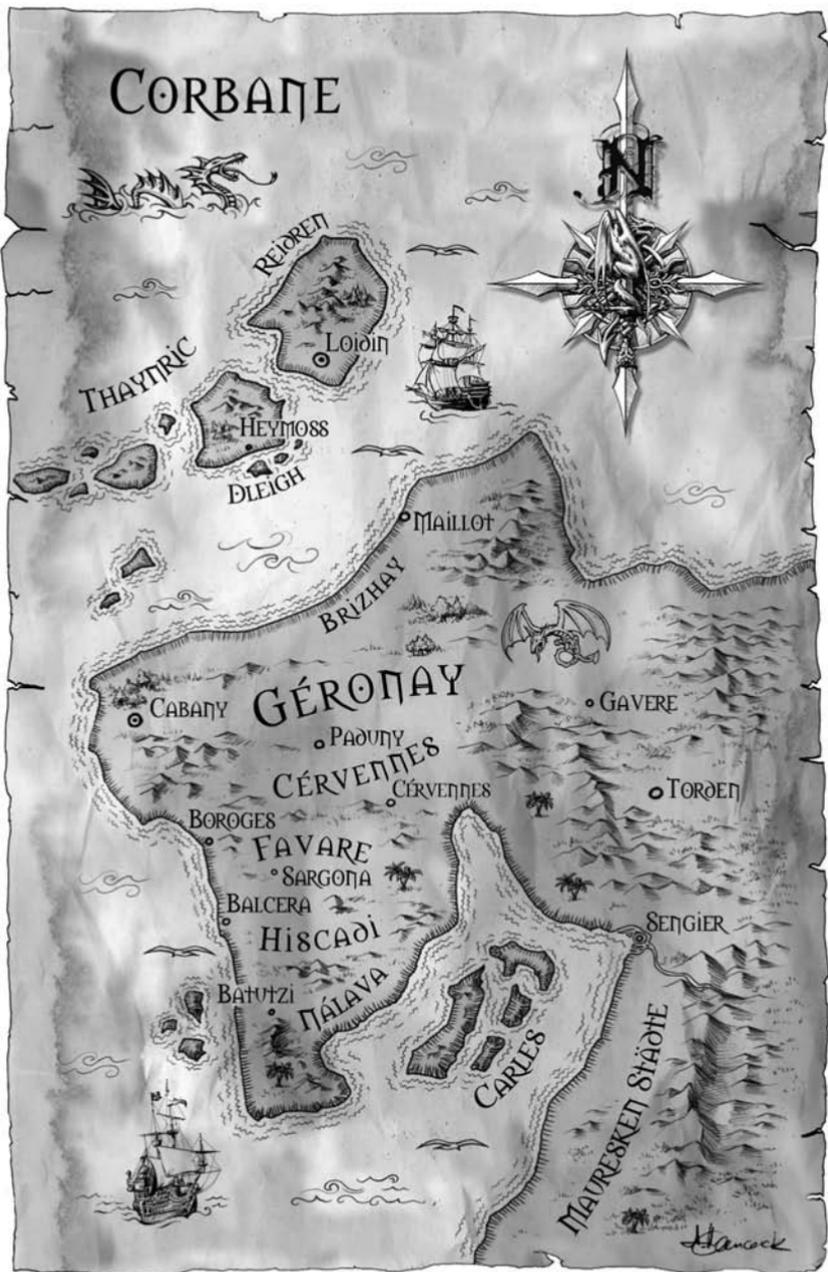
QUERQUE

DIE FINGER

WYROET

Hawck

CORBAÑE



»6. Keine Person innerhalb der Flotte darf, direkt oder indirekt, einen Feind oder Rebellen mit Geld, Pulver, Kugeln, Waffen, Munition oder anderen Versorgungsgütern jeglicher Art versorgen; Vergehen dieser Art werden mit der Todesstrafe geahndet oder einer solchen Bestrafung, wie sie dem Kriegsgericht angemessen erscheint und wie die Natur und der Grad des Verbrechens sie verdienen.«

Die Kriegsartikel der Thaynrischen Marine

»1. Jede Person, die vom Schiff flieht oder ein Geheimnis vor der Schiffsgemeinschaft verbirgt, soll ausgesetzt werden auf einer einsamen Insel, mit nicht mehr als einem Pulverhorn, einer Flasche Wasser, einer Pistole und einer Kugel.«

Der Kodex der Piraten

DRAMATIS PERSONAE

Personen in Corbane

Admiral Daunce	Mitglied der Admiralität
Aitea	Hiscadische Gastwirtin
Alserras	Hiscadischer Student
Aomas Thyrane	Admiral im Ruhestand, genannt der Seewolf
Enouis	Géronaischer Soldat
Esterge	Hiscadischer Haupt- mann
Franigo	Hiscadischer Dichter
Gasparde, Princiess von Gureman	Géronaischer Adliger
Guilo	Hiscadischer Student
Guiot	Géronaischer Fischer
Imric Bolton	Sonderberater der Admiralität
Inxi	Hiscadischer Student
Jiménos, Duquo de Dosneras	Hiscadischer Adliger
LeSorre	Kapitän der <i>Uner- schrocken</i>
Marschall Bouflon	Marschall von Géronay
Morwey	Königin von Thaynric

Niara	Hiscadische Rebellin
Selbrid Byyers	Thaynrische Offizierin
Sugérand XV.	König von Géronay
Tanára	Ehemalige Maestra
Tareisa	Maestra
Walsley	Kanzler Thaynrics
Yuone	Schauspielerin

Personen in der Sturmwelt

Admiral Holt	Kommandeur der Sturmwelt-Flotte
Bihråd	Maureske, Arzt
Brizula	Ehemalige Sklavin
Gleckham	Laerd-Protector der Compagnie
Jaquento	Hiscadi
Majagua	Verstorbener Sklave
Malster	Bailiff der Compagnie
Manoel, genannt Mano	Maestre
Oxarre	Unterweltkönigin
Shanton	Major
Sinao, genannt Sin	Ehemalige Sklavin
Tangye	Verstorbener Aufseher

Besatzung der *Mantikor*

Aella Hugham	Leutnant, ehemals Zweite Offizierin
--------------	-------------------------------------

Cearl Frewelling	Verstorbener Leutnant und Erster Offizier
Coenrad Groferton	Maestre
Galfrid Sellisher	Caserdote, Schiffs- kaplan
Heric Cudden	Leutnant der Marine- soldaten
Hoare	Verstorbener Matrose
Imrin	Fähnrich
Jenks	Matrose
Oric Harfell	Verstorbener Kapitän
Roxane Hedyn	Leutnant, kommissa- rische Kapitänin
Sae fled Tabard	Schiffsärztin der Mantikor
Tola Levman	Kommissarischer Leutnant

Besatzung der *Todsünde*

Enreques	Matrose
Hilrica	Navigatorin
Pertiz	Verstorbener Offizier
Quibon	Verstorbener Offizier
Rahel	Offizierin
Rénand Deguay	Kapitän
Soywell	Matrose

Besatzung der *Imperial*

Aegrin

Matrose

Bercons

Kapitän

Fallton

Leutnant, Erster Offizier

Lamworth

Bordmaestre

Lerrick

Leutnant, Zweite
Offizierin

Tarren

Leutnant, Dritte Offi-
zierin

Besatzung der *Amerswatt*

Fridgae Farcey

Kapitänin

Chalkin

Bordmaestre

Totthill

Caserdote, Schiffs-
kaplan

Historische Personen

Corban

Prophet

Siorys

Drachentöter

PROLOG



An die stets wiederkehrenden Schreie hatte er sich längst gewöhnt. An diesem Ort hatte man kaum eine andere Wahl, als sich daran zu gewöhnen; es war nicht möglich, die Frau zum Schweigen zu bringen. Heutzutage hörte er sie kaum noch. Die lange Zeit war dafür verantwortlich. So wie Zeit für vieles verantwortlich war.

Mit langsamen Schritten ging er den hell erleuchteten Korridor entlang. Das Licht war diffus, entstand aus der Luft selbst, erschaffen durch Vigoris, die er prickelnd auf seiner Haut spürte. Das Gefühl belebte seinen Geist, und auch sein Leib wurde weniger schwerfällig. Um ihn herum flackerte das Licht sanft, als er die Kraft in sich aufnahm. Die Macht der Vigoris nahm zu, je näher er dem Zentrum der Anlage kam. Weiter oben blitzte sie nur einzeln auf, aber hier bildete sie einen dichten Vorhang aus Licht.

In die Bodenplatten war silbriges Metall eingelegt, dessen Berührung er durch die Sohlen seiner weichen Schuhe spürte. Die Schönheit der Intarsien war atemberaubend, aber er hatte keinen Blick für ihre kunstvolle Anordnung. Für ihn waren sie nur ein Speicher für die Vigoris, Leiter für die magische Macht, die alles an diesem Ort am Leben hielt – ebenso wie ihn. Das Geheimnis des Metalls war der Welt längst verloren

gegangen, verschüttet unter den Trümmern großer Kriege und Veränderungen.

Vergessen und nicht vermisst, denn in diesen neuen Zeiten strebten die Menschen nicht mehr nach der Vervollkommnung ihrer Macht, nach dem Arsanum, dem großen Geheimnis des Kosmos, sondern nach profaner Technik, nach Wissenschaft, nach Eisen und nach Pulver. Sie hatten die Wunder ihrer eigenen Vergangenheit zu Dämonen erklärt und die Errungenschaften der Altvorderen mit Füßen getreten und sie vernichtet, wo sie nur konnten. Aber diesen Ort hatten sie nicht gefunden.

Als er das Zentrum erreichte, musste er die Augen vor der Helligkeit verschließen. Die Wände, der Boden und die Decke erstrahlten in gleißendem Licht. Wer diese gewaltige Halle betrat, konnte sich allein in dem Leuchten verirren – wenn er den Weg nicht kannte. Aber er ging einfach weiter, ignorierte das kleine, dunkle Portal, hinter dem er die Frau wusste, deren Name einst Tanára gewesen war. Für den Augenblick war sie ruhig; vielleicht spürte sie seine Anwesenheit. Doch ihn interessierte ohnehin eine andere.

Ein weiterer Durchgang öffnete sich vor ihm, zeichnete sich als dunkler Umriss im allumfassenden Licht ab. Als er hindurchtrat, erfüllte ihn die Vertrautheit der Heimat. Das Licht war hier schwächer, die Mosaik an den Wänden alt und zum Teil blind. Es war ihm gleich, denn er wusste, was sie zeigten, auch ohne sie betrachten zu müssen: die Nigromantenkaiser in all ihrer Macht, umgeben von ihren treuen Dienern, auf der Suche nach dem endgültigen Geheimnis, der letzten Formel, die alles im Universum zusammenhielt.

Seine eigenen Räume nahmen sich innerhalb der Anlage bescheiden aus. Früher hatte er über seinen Rückzugsort geflucht, doch jetzt konnte er die feine Ironie verstehen. Ein altes Grabmal als Sanktum, das Reich der Toten als Refugium für einen, der selbst ein Totenwächter war.

»Nicht alles, was tot ist, bleibt für immer verborgen«, murmelte er, während er sich in einen hohen Sessel setzte. Auf einem filigranen Beistelltischchen stand ein Pokal, der auf eine Handbewegung hin zu ihm schwebte. Erst als sein Durst gestillt war, gab er dem Ruf nach.

Sie war an einem düsteren Ort. Seine Sinne nahmen die Umgebung aufgrund der Distanz nur undeutlich wahr. Er roch Holz und Teer, schmeckte salzige Luft, hörte das Knarren von schwerer Leinwand. Vor ihm kniete seine Dienerin mit gesenktem Haupt. Aber es war etwas anderes, was seine Aufmerksamkeit beanspruchte. Eine Präsenz, unweit von ihm, deren bloße Anwesenheit an seinem Innersten zerrte.

Doch als er sich an seine Gehilfin wandte, erfüllte ihn eine fast vergessene Regung – Freude. Lächelnd sprach er sie an.

»Tareisa, mein Kind. Du warst erfolgreich.«

Es war keine Frage, nur eine Feststellung.

»Ja.«

»Dann hat es begonnen.«

THYRANE



Die Kutsche rumpelte durch die Straßen, und die Räder tanzten über das Kopfsteinpflaster. Obwohl der Kutscher die Eile walten ließ, zu der man ihn aufgefordert hatte, war die Fahrt dank der gefederten Aufhängung bequemer, als der Admiral befürchtet hatte. Eigentlich missfiel Thyrane die laute, schmutzige und stinkende Stadt, aber dennoch verspürte er eine unvermutete Freude beim Anblick der hohen Häuser. Nicht erst in den letzten Jahren waren sie immer weiter in die Höhe geschossen, da neues Bauland knapp war und der rege Zustrom aus allen Landesteilen und den Kolonien ungebrochen. Das stolze Loidin, Hauptstadt Thaynrics, war für viele Einwanderer ein goldenes Versprechen, das sich allerdings nur in den seltensten Fällen erfüllte. Entsprechend bunt war die Mischung der Menschen auf den Straßen, aber besonders eine Gruppe von ihnen stach ihm ins Auge: die Angehörigen der Marine, die im Straßenbild allgegenwärtig schienen.

Eigentlich war es die richtige Jahreszeit für den berühmten Nebel in Loidin, doch der Tag war hell und freundlich, mit einem leichten Wind, der Erinnerungen in dem Admiral weckte, Erinnerungen an die See und den unendlichen Wind, der ihm meist wohlgesonnen gewesen war.

Als die Kutsche in die kurze Straße beim ehemaligen königlichen Marstall einbog, wurde es um das Gefährt herum deut-

lich ruhiger. Soldaten patrouillierten hier, und nur wenige Bürger wurden für ihre Geschäfte in diese Bereiche gelassen, in der die Regierung angesiedelt war. Rechts und links der Straße befanden sich imposante Gebäude, deren mächtige Säulen dem Betrachter ihre Wichtigkeit – oder mehr noch die Wichtigkeit ihrer Besitzer und jener, die darin arbeiteten – verkündeten. Schmiedeeiserne Zäune umgaben kleine Parks, die an die Herrenhäuser im Südend erinnerten.

Als die Kutsche abbog, öffneten zwei Marinesoldaten bereitwillig ein großes Tor. Unter den Rädern knirschte Kies, bis sie vor der breiten Treppe des Hauses anhielten. Ohne zu zögern, erhob sich Thyrane, doch sein Diener war bereits zur Stelle, um den Kutschenschlag zu öffnen und die kleine Treppe herunterzuklappen.

Eine junge Offizierin empfing Thyrane mit einer respektvollen Verbeugung und deutete dann zur Tür empor: »Willkommen, Admiral. Mir fällt die Ehre zu, Sie zu Ihren Gastgebern zu geleiten. Würden Sie mir bitte folgen, Thay?«

»Danke«, brummte Thyrane. Obwohl die Frau sicherlich nicht klein war, überragte er sie doch um mehr als Haupteslänge. *Dabei hat mich das Alter nicht gerade größer gemacht*, dachte er misstrauisch. Auch wenn er sich stets um eine aufrechte Haltung bemühte, fand er sich häufig mit hochgezogenen Schultern und geneigtem Kopf wieder – ein Umstand, der ihn sehr verärgerte.

Mit einem Seufzen schob er die unleidigen Gedanken beiseite und folgte seiner Führerin in das Gebäude. Trotz einiger hoher Fenster war der Korridor düster, da die schweren Vorhänge, die sie umrahmten, nur wenig Licht hineinließen. Während sich seine Augen allmählich an das Dämmerlicht gewöhnten, fragte Thyrane: »Wie ist Ihr Name, Leutnant?«

»Selbrid Byers, Thay«, erwiderte sie sofort, und die Art, wie sie den Namen aussprach, verriet ihm ihre Herkunft.

»Sie stammen von Raslin, Thay?«

Ohne sich zu ihm umzuwenden, antwortete sie: »Das ist richtig, Thay. Der Name?«

»Eher die Art, wie sie das R rollen. Aus Raslin kommen die besten Seefahrer, sagt man.«

»Aber nur auf Raslin, Thay.«

Er lachte laut heraus. »Vermutlich. Jede Insel beansprucht für sich die besten Seefahrer, nicht wahr?«

»Nun, von Raslin stammte der Seedrache. Aber der Seewolf kommt von Graemney, wenn ich mich nicht irre. Mir scheint, alle Inseln haben ihre Söhne und Töchter der See.«

»Sie irren sich nicht, Thay. Wenn Sie mal wieder von Ihrem Posten hier entkommen möchten, um ein wenig Seeluft zu schnuppern, sagen Sie mir Bescheid. Ich würde dann sehen, was ich tun kann.«

Die junge Offizierin lächelte erst unsicher, dann aber offener, als sie sah, dass er nicht scherzte. »Vielen Dank, Thay. Womöglich komme ich auf Ihr Angebot zurück. Wir sind da.«

Mit diesen Worten klopfte sie an eine Tür, und da aus dem Raum dahinter hereingebeten wurde, öffnete sie die Tür und trat respektvoll zur Seite. Als Thyrane an ihr vorbeischnitt, salutierte sie, während er ihr zunickte.

»Ah, Admiral Thyrane«, begrüßte ihn ein kleiner Mann in einer einfachen, schwarzen Uniform, der sich gerade erhob. Hinter Thyrane schloss Leutnant Byers die Tür. In einem Ohrensessel in der Ecke entdeckte der Admiral noch eine Person, die aber keinerlei Anstalten machte, den Neuankömmling zu begrüßen.

»Admiral Daunce«, erwiderte Thyrane und nickte dem kleinen Mann zu. »Es ist schön, Sie wieder einmal zu sehen. Wie lange mag das jetzt her sein?«

»Sicherlich vier oder fünf Jahre, Thay. Sie waren noch im Dienst.«

»Und Sie ein frischgebackener Admiral. Der Posten scheint Ihnen zu bekommen. Ich hoffe, die Bürokraten hier lassen Sie noch hin und wieder hinaus, wo der echte Krieg stattfindet.«

Mit einem Lächeln winkte Daunce ab und strich sich über den beinahe kahlen Schädel. »Meine Zeiten auf See sind vorbei, Thay. Ich habe jetzt andere Aufgabengebiete.«

Bevor Thyrane antworten konnte, erhob sich der dritte Anwesende aus dem Sessel. Er war beinahe so groß wie Thyrane, dabei aber von schon ungesunder Hagerkeit. Seine dunkle Perücke betonte seine scharfen Züge.

»Ich unterbreche Ihre Erinnerungen nur ungern, aber ich fürchte, wir haben Dringlicheres zu besprechen.«

Missbilligend blickte Thyrane zu Daunce, der auf den Sprecher wies: »Das ist Imric Bolton, Sonderberater der Admiralität. Und das ist Admiral Aomas Thyrane, zehnter Laerd von Dunmarden, Vichess von Litikos.«

»Es ist mir eine Ehre«, erklärte der Sonderberater mit einer Miene, die das genaue Gegenteil ausdrückte. Auch Thyrane gab sich keine Mühe, sein Missfallen zu verbergen. Einige Momente standen sie sich schweigend gegenüber, dann brach Daunce die Stille: »Etwas zu trinken, Thay?«

»Port, bitte. Also, warum haben Sie mich rufen lassen? Da die Angelegenheit so dringlich ist, dass sie nicht einmal etwas Aufschub durch die Wiedersehensfreude alter Männer duldet, können Sie mir sicherlich sofort eine Antwort geben.«

»Ich wollte keinesfalls andeuten, dass Sie beide ... also Ihr Alter ...«

»Schon gut«, unterbrach ihn Thyrane, dem die Manierismen des Sonderberaters bereits auf die Nerven gingen. »Vergessen wir diesen Teil und dringen zum Kern der Sache vor. Vielleicht noch eines vorab: Was genau an Beratung fällt in Ihre Zuständigkeit?«

»Ich diene Kanzler Walsley, wenn das Ihre Frage beantwortet«, entgegnete Bolton steif.

Falls der Berater gehofft hatte, die Erwähnung des berühmten Spionagemeisters der Königin würde Thyrane beeindrucken, wurde er enttäuscht – Thyrane hatte Walsley schon sturzbetrunken in einem Bordell erlebt, wo der sonst so stoisch wirkende Mann seine Hosen über dem Kopf kreisen ließ und auf den Tischen stehend Gedichte reklamierte. *Erstaunlich gute Stimme sogar.*

»Dem alten Fuchs also. Nun gut, was haben Sie zu berichten?«

Während Admiral Daunce zwei Gläser mit Port füllte, eines an Thyrane weiterreichte und das andere nach kurzem Zutropfen an die Lippen hob, warf sich Bolton in Pose.

»Vor einiger Zeit wurden wir darauf aufmerksam, dass die Compagnie auffällige Unternehmungen in der Sturmwelt unternahm. Die Berichte über ihre Aktivitäten häuften sich, so dass wir jemanden darauf ansetzten. Zunächst fanden sich lediglich einige kleine Unregelmäßigkeiten, die durchaus zu erwarten waren. Korruption, Bestechung, nichts von Bedeutung. Wir entdeckten, dass das Handelsunternehmen auf einigen abgelegenen Inseln trotz des allgemeinen Verbots noch immer Sklaven hält. Aber nun gut, meine Herren – das konnte uns kaum überraschen. Und wen kümmert es schon wirklich?«

Thyrane stieß ein verächtliches Schnauben aus. Der Admiral hatte noch nie verstanden, was eine zivilisierte Nation wie Thaynric dem Sklavenhandel abgewinnen konnte, und er hatte in seiner Zeit im Parlament dessen Abschaffung befürwortet.

Ohne die Unterbrechung zu beachten, fuhr Bolton fort: »Ansonsten entdeckten wir nichts Seltsames an den Geschäften der Compagnie. Aber dann stellte sich heraus, dass



Christoph Hardebusch

Sturmwelten - Unter schwarzen Segeln

Roman

ORIGINALAUSGABE

Paperback, Broschur, 528 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-453-52397-5

Heyne

Erscheinungstermin: März 2009

Die Reise ins Unbekannte beginnt! Während das schwarze Schiff unerreichbar verloren scheint, verdunkelt sich der Himmel über den Sturmwelten. Eine unglaubliche Flut kündigt sich an, in Corbane bricht ein Sturm los, der alles hinwegzufegen droht. In dieser gefährlichen Zeit schlägt erneut die Stunde des Freibeuters Jaquento. Gemeinsam mit der Offizierin Roxane sticht er in See, um eine magische Katastrophe abzuwenden ... Mit „Sturmwelten – Unter schwarzen Segeln“ legt Christoph Hardebusch den zweiten Roman seiner atemberaubenden Saga vor – Abenteuer-Fantasy der neuen Generation!



[Der Titel im Katalog](#)